



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Ein Brief unseres Hochw. Bischofs.

---

## Ein Brief unseres Hochw. Bischofs.

Gottes Gruß und Segen.

Mariannahill, am 4. 12. 1923.

Im August und September dieses Jahres war ich in Rhodesia. Dort geht das Missionswerk tüchtig voran. Nur wird es immer klarer zutage treten, daß die zwei Hauptstationen, Monte Cassino und Triashill, schon zu groß geworden sind und finanziell und seelsorgerlich nicht mehr für all die zahlreichen, weitverstreuten Außenstationen ordentlich sorgen können. Es gehören notwendig ein paar neue Zentralstationen gegründet, die den oben genannten Plätzen die Last teilweise abnehmen und erleichtern, zugleich mit frischer Kraft das Werk weiter ausbreitend. Es ist zuviel für den einen Pater in Triashill, die tageweit ins Land sich erstreckende Missionsarbeit richtig zu tun; er kann's nicht mehr gut überschauen und überwachen, die am äußersten Rand des Missionsfeldes werden vernachlässigt. Zugleich ist das arme Triashill mit der Last von 30 und mehr Lehrern einfach überbürdet; die monatliche Zahlung derselben, trotz bedeutender Unterstützung durch die Regierung, wird immer schwieriger. Ähnlich verhält es sich mit Monte Cassino. Auf diesen neuen Stationen müßte dann eben auch ein eigener Pater sein, mit Brüdern und Schwestern. Möge uns der liebe Gott nur viele gute Berufe schicken; an Arbeit, echter, apostolischer Arbeit soll's nicht fehlen, weder für Patres, noch Brüder, noch Schwestern.

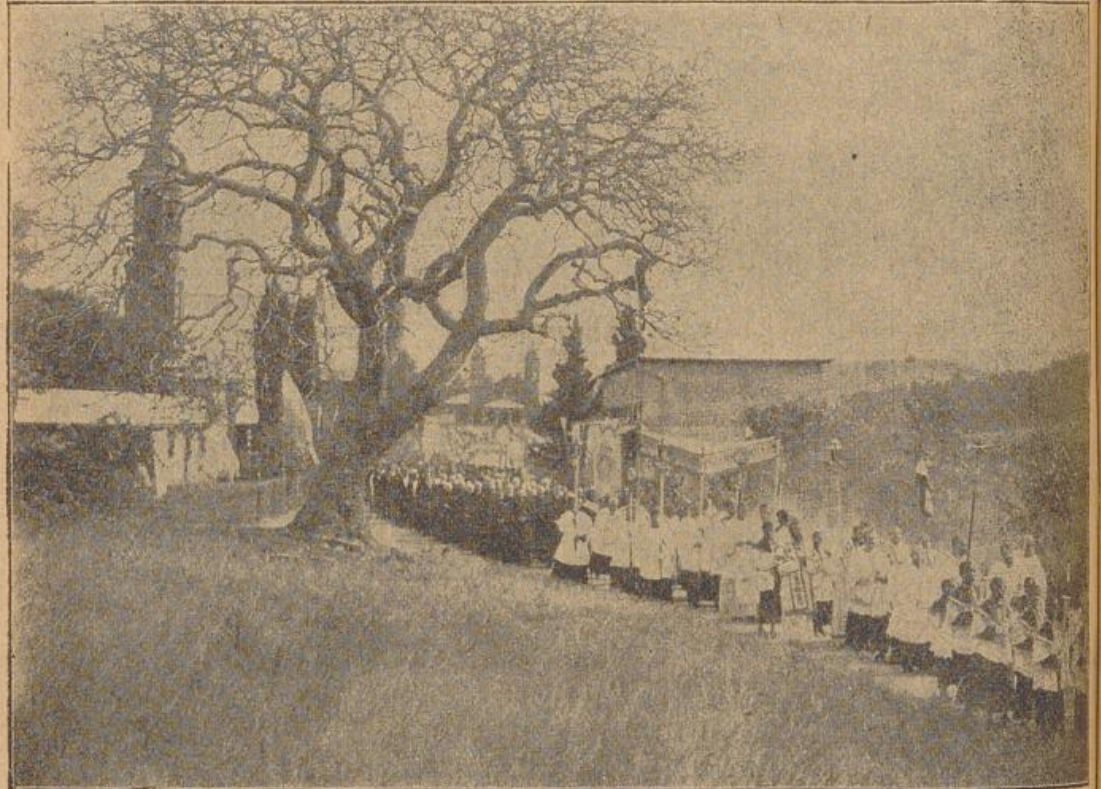
Gerade wie ich in Rhodesia war, hielten wir auch große Volksmission in Triashill, vom 1. September abends, bis 5. September früh. Mir hatte man Eingangs- und Schlußpredigt übertragen, sodann noch an den drei vollen Tagen vormittags und nachmittags je eine Standespredigt. Ich nahm am ersten Tag früh die Männer, mittags die Frauen; am zweiten Tag früh die Männer und Burschen, mittags die erwachsenen Mädchen; am dritten Tag früh die Männer und Frauen, mittags die Kinder. Außerdem hatten die zwei eigentlichen Missionäre noch jeden Vormittag und Nachmittag ihre zwei Predigten, und zwar um 8,30 Uhr, und 10,30 Uhr, sowie um 3 und 5 Uhr.

Am Sonntag waren bis 1200 Zuhörer, an den andern Tagen waren es 7 bis 900. Jeden Morgen waren etwa 600 Kommunionen. Es war nicht gut zu verhindern, daß die Leute gleich nach ihrer Ankunft wie gewohnt in den Beichtstuhl gingen. Viele kamen von tageweiter Entfernung. Schon lange hatte man Vorbereitung getroffen. So waren Mais und Bohnen mehr wie ein Duzend Sack voll da und kochten die verschiedenen Gruppen hinter den großen Steinen. Etwas Ungewöhnliches waren die vielen Mütter mit den Kindern auf dem Rücken, die an die Geduld und auch das Stimmmaterial des Missionärs keine geringen Anforderungen stellten. Die zwei Missionäre waren: P. Torrend, S. J., der von Monte Cassino kam, und der neue P. Ignaz, einer von uns. Der letztere hatte mit solchem Eifer und Feuer gepredigt, daß am Ende der Mission seine Stimme auch fertig war. P. Torrend war von dem Schauspiel der guten

Leute so erbaut, daß er vorschlug, man solle in Monte Cassino noch im selben Jahre auch Mission halten.

Nachts gings natürlich gedrängt zu, doch war für Ordnung gut gesorgt. Die von den Nachbarkraalen kamen früh und blieben über Mittag bis Abend. Während der Exerzitien war auch, wenn auch nicht ganz strenges, doch entsprechendes Stillschweigen oder Leisesprechen.

Diese Volksmissionen haben wir auch in Natal begonnen und sollen sie im Verlauf von ein paar Jahren auf allen unseren Stationen gehalten werden. Ganz gewiß werden sie einen großen Segen und eine gewisse Erneuerung in das Missionswerk bringen.



Die Mariannahiller Herz Jesu Prozession 1923, in welcher der apostolische Delegat das Allerheiligste trug.

Für Triashill hat die Regierung nun ausdrücklich anerkannt, daß dort für die schwarzen Katholiken in Rhodesia das Lehrerseminar errichtet werde.

Mariannahill hat also auch außerhalb seines Vikariats, das allein gegen eine Million Schwarze noch zu bekehren hat, in Rhodesia ein sehr hoffnungsvolles, riesiges Missionsfeld, das für manche vielleicht besonders deshalb anziehend sein dürfte, weil es noch viel weniger der Kultur erschlossen und dem die „Kultur“ fliehenden Europäer mit seinem noch mehr ursprünglichen natürlichen Gebahren um so erwünschter ist. Also: Auf, Apostel-seelen, der Herr ruft euch! Laßt euch die Gelegenheit, die herrliche, nicht entgehen!

Mit Gruß und Segen

† M. A. Fleischer, R. M. M.  
Bischof.